

Mit dem Fahrrad durch die Berge



Tag 1. Ankunft in München

Heute stehen wir um 06:45 Uhr auf, um den Zug pünktlich zu bekommen.

Wir werden insgesamt dreimal umsteigen und sind über 10 Stunden unterwegs – was ohne Handys oder generell Elektronik ziemlich langweilig wird.

Nach der langen Zugfahrt fahren wir nun endlich zu Freunden von Oscar, um dort zu übernachten. Sie empfangen uns sehr nett und geben uns viele Vorräte für die nächsten Tage – was sie am Ende auch tatsächlich taten.



Beschreibung:

Dies ist die Reportage über meine Herausforderung, bei der wir 11 Tage lang unterwegs waren und jeweils nur 120 € Budget hatten. Die sogenannte „Herausforderung“ habe ich zusammen mit meiner Gruppe – bestehend aus Jari, Noel, Gabriel, Oscar, Anna-Lena und mir – bestanden. Jetzt gebe ich euch einen Einblick in meine spannende Reise in die Alpen.

Tag 2. 60 Kilometer nach Penzberg



Heute ist der erste Tag, an dem wir richtig lange Fahrrad fahren werden – insgesamt über 60 Kilometer mit schwerem Gepäck bergauf und bergab. Dank Jaris GPS-Gerät werden wir uns hoffentlich nicht verfahren.

Damit wir pünktlich in Würzburg ankommen, müssen wir schon um 06:30 Uhr losfahren, obwohl wir alle noch müde vom gestrigen Tag sind. Es soll außerdem heiß werden und auch noch regnen – also kein besonders tolles Wetter.

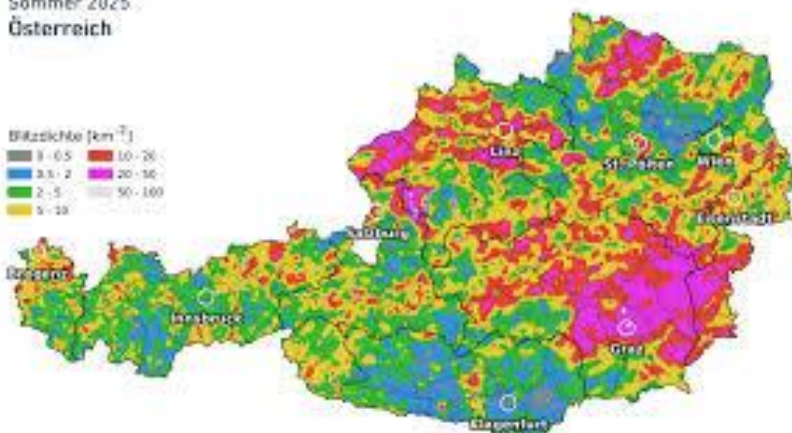
Damit wir genug Energie für die Fahrt haben, gehen wir in den Supermarkt und holen uns Milchbrötchen, Bananen und etwas zu trinken. Wir machen ungefähr alle 6–7 Kilometer eine kleine Pause, um zu trinken oder zu essen.

Nach etwa 4 Stunden sind wir rund 35 Kilometer gefahren und machen jetzt eine längere Pause am Starnberger See. Direkt neben uns ist eine Gegend mit gigantischen Villen, die wie Schlösser aussehen. Eine der Villen ragt besonders empor – sie steht auf einem kleinen Hügel und sieht aus wie ein großes, elegantes Haus aus einem Film. Die Wände sind hell und glänzen in der Sonne. Vor dem Haus ist ein großer Garten, der so ordentlich ist, als hätte ihn ein Gärtner mit dem Lineal geschnitten.



Nach der langen Essenspause fahren wir nun die letzten 25 Kilometer. Vom See aus müssen wir jetzt lange bergauf fahren, was mit dem ganzen Gepäck sehr anstrengend ist. Nach weiteren 4 Stunden sind wir endlich in Penzberg bei Jaris Freunden angekommen. Sie haben uns sehr nett empfangen, und wir bestellen jetzt eine Pizza. Nach dem Essen bauen wir unsere Zelte im Garten auf und legen uns direkt hinein, um Energie für den nächsten Tag zu tanken.

Blitzdichte
Sommer 2025
Österreich



Tag 3. kurze Strecke aber dafür nur bergauf.

Heute stehen wir um 09:00 Uhr auf und holen beim Bäcker für jeden etwas zu essen. Nach dem kurzen Frühstück gehen wir zurück zu unseren Zelten und bauen sie ab, um unsere heutige 30 Kilometer lange Tour zu starten. Wir fahren um 11:30 Uhr los. Es sind zwar weniger Kilometer als gestern, aber dafür deutlich mehr Höhenmeter – was mit dem ganzen Gepäck ziemlich anstrengend wird. Erst als wir losfahren, bemerken wir, dass wir ziemliches Glück mit dem Wetter haben.



Die Sonne strahlt wie ein fröhliches Lächeln, und es ist schön warm. Nach den ersten 6–7 Kilometern kommt der erste große Berg. Es sind zwar nur etwa 3–5 Kilometer, aber dafür sehr steil. Es fühlt sich wie eine Ewigkeit an, doch nach ein paar Minuten geht es endlich wieder bergab, wobei wir uns ein wenig entspannen können.

Als der Nachmittag anbricht, haben wir kaum noch Wasser und fragen an Häusern, ob wir welches bekommen können. Am ersten Haus macht niemand auf, beim zweiten jedoch haben wir Glück – ein älterer Herr gibt jedem von uns Wasser. Jetzt fahren wir weiter und haben noch ungefähr die Hälfte der Strecke vor uns.

15 Kilometer geschafft.

Wir haben noch etwa 30 Minuten Fahrt vor uns, als Anna plötzlich einen Platten bekommt. Am Anfang dachten wir, das wäre kein Problem, da wir Flickzeug dabei haben. Doch dann stellt sich heraus, dass der Schaden so schlimm ist, dass sie einen neuen Reifen braucht – den wir nicht haben. Also sagen wir Anna, dass wir einen Fahrradladen suchen werden. Nach etwa 5 Minuten Suche treffen wir auf einen alten Mann, den wir fragen, ob er weiß, wo ein Fahrradladen ist. Er meint nur: „Der letzte hier in der Nähe hat vor rund einer Stunde geschlossen.“ – was natürlich gar nicht gut klingt. Nach ein paar Minuten erfahren wir das ein Fahrradladen 3 Minuten entfernt noch geöffnet hat. Wir fahren so schnell wie möglich hin und holen ihn damit wir weiter können.

Am Campingplatz angekommen, suchen wir die Rezeption auf und holen unsere Bestätigung ab, dass wir da sind. Und falls ihr euch fragt, wie wir hier schlafen können, ohne viel Geld auszugeben: Der Grund ist, dass wir komplett gratis dort übernachten dürfen. Dadurch haben wir uns 90 € gespart, weil wir vor der Herausforderung dort angerufen und nett gefragt hatten

wir essen gemeinsam Abend und legen uns schlafen, um uns auf den Rest unserer Reise vorzubereiten. Ich hätte echt nicht gedacht, dass es so spannend wird, und denke noch einmal an Tag 1 zurück, wo alles begonnen hat – und ich merke, wie weit wir es schon geschafft haben. Darauf können wir alle stolz sein.

Als wir die Herausforderung geschafft hatten und wieder in Köln ankamen, hatte jeder von uns noch etwa 60 € übrig – dank Jari, der die Gemeinschaftskasse eingeführt hatte, in die jeder einzahlen musste. Das war sehr praktisch.

Jetzt bin ich aber auch erst einmal fertig mit dem Erzählen und hoffe, euch hat der kleine, aber doch spannende Einblick in meine Herausforderung gefallen.

Fazi

t

In den elf Tagen der Herausforderung habe ich sehr viel gelernt. Ich habe gemerkt, dass man mit wenig Geld trotzdem viel erleben kann und dass man mit einem guten Team fast alles schaffen kann. Außerdem habe ich gelernt, besser durchzuhalten und nicht so schnell aufzugeben, auch wenn es manchmal richtig anstrengend war. Besonders beim langen Fahrradfahren mit dem schweren Gepäck oder wenn es geregnet hat, war es echt hart. Aber wir haben immer zusammengehalten und uns gegenseitig motiviert, weiterzufahren.

Am meisten Spaß gemacht haben mir die Abende, wenn wir zusammen gekocht oder einfach nur geredet und gelacht haben. Auch das Gefühl, frei zu sein und ohne Handy unterwegs zu sein, war am Anfang komisch, aber später richtig schön. Man konnte sich viel besser auf die Umgebung und die Gruppe konzentrieren.

Ich würde die „Herausforderung“ auf jeden Fall weiterempfehlen, weil man viel über sich selbst lernt und merkt, wie gut man auch mit wenig auskommen kann. Aber man sollte wissen, dass es echt anstrengend werden kann und man manchmal an seine Grenzen kommt. Trotzdem lohnt es sich total.

Besonders dankbar bin ich für mein Team, weil wir uns immer geholfen haben. Auch die Leute, die uns unterwegs Wasser oder Essen gegeben haben, waren super nett. Ohne diese Hilfe hätten wir es bestimmt nicht so gut geschafft.

Insgesamt war die Herausforderung eine tolle Erfahrung, die ich nie vergessen werde. Ich habe mich weiterentwickelt, bin selbstständiger geworden und weiß jetzt, dass man mit Zusammenhalt und Motivation alles schaffen kann.